

Die Halle vierteljährlich bei monatlicher Zahlung 2,50 M., durch die Post 2,75 M., einschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung“ eingetragen. Für unvollständig eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur mit Quittungsnote: „Saale-Dr.“ gefaltet. Fernsprecher der Redaktion Nr. 1140; der Geschäftsstelle Nr. 1133. Anzeigen-Geschäftsstelle: Große Ulrichstraße 63, I; Telefon Nr. 591.

Saale-Zeitung.

Decimundvierzigster Jahrgang.

Werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, Gr. Ulrichstraße 63, I sowie von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Preis der Zeile 75 Pfg. für Halle und umwobens 1 M. Erscheint täglich einmal, Sonntags und Feiertagen ausnahmslos. Redaktion und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braunschweigerstr. 17; Fernsprechstellen: Nr. 24. Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 63, I; Telefon Nr. 591.

Staatliche Fürsorge für das Handwerk.

Wie jetzt bekannt wird, hat der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten für eine Reihe von Regierungsbezirken und Eisenbahndirektionsbezirken eine Anordnung erlassen, wonach die zuständigen Handwerkskammern von den Behörden in jedem Jahre vor Beginn der Bauarbeit aufgefordert werden sollen, eine Zusammenstellung von Arbeitslöhnern und Materialpreisen nach bestimmten Grundzügen anzufertigen. Die Zusammenstellungen sollen dem die Lieferungen ausführenden Beamten der der Vergabe der staatlichen Arbeiten, die sich zur handwerksmäßigen Ausführung eignen, als Anhalt dienen. Falls sich herausstellen wird, daß eine solche Maßregel sich für die Förderung des Handwerks als nützlich erweist, dürfte der Minister eine allgemeine Einführung vornehmen. Den obersten Reichsbehörden ist von diesem Vorgehen des preussischen Ministeriums Kenntnis gegeben, mit dem Anheimstellen, auch für ihre Ressorts entsprechende Maßnahmen zu treffen.

Wir können diesem Vorgehen des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten nur Beifall gönnen und den Wunsch hinzufügen, daß sein Beispiel bei allen andern Ressorts Beachtung und Nachahmung finden möge. Von freisinniger Seite ist im Reichstag wie im Landtag oft genug angeregt worden, daß bei Ausführung staatlicher Arbeiten mehr als bisher das Handwerk berücksichtigt werden soll. Auch ist wiederholt eine Reform des Submissionswesens gefordert worden, insbesondere in der Richtung, daß dem Handwerk die Beteiligung an staatlichen Arbeiten ermöglicht und erleichtert wird. In der letzten Tagung des Reichstags ist ein von der freisinnigen Volkspartei gestellter Antrag auf reichsgeheftliche Regelung des Submissionswesens angenommen worden, und es steht zu hoffen, daß diese für weite Kreise des Handwerks bedeutsame Frage eine baldige gesetzgeberische Regelung findet.

Auch sonst wird es an Anregungen der linksliberalen Parteien zu weiteren Maßnahmen auf dem Gebiete der Gewerbeberufung sicherlich nicht fehlen. Im Reich wie in Preußen find neue Männer zur Leitung der Ressorts berufen, denen die staatliche Fürsorge für das Handwerk anvertraut ist. Der bisherige preussische Handelsminister Debus hat die Leitung des Reichsamts des Innern übernommen. Herr Debus hat als Handelsminister, wie auch in seinen früheren amtlichen Stellungen als Oberbürgermeister und als Oberpräsident stets lebhaftes Interesse für Handwerk und Gewerbe bekundet, und es läßt sich annehmen, daß er auch als Staatssekretär des Innern dieses Interesse betätigen wird. Dem Reichsamt des Innern fallen auf diesem Gebiete große Aufgaben zu, und es ist dringend zu wünschen, daß die Fürsorge für das Handwerk, soweit die Reichsregierung in Betracht kommt, aus dem Stadium der Untersuchungen, Erhebungen und Erwägungen herauskommt und sich zu praktischen Maßnahmen verdingt.

In weiten Volkskreisen, insbesondere auch in der liberalen Wählerchaft, ist die Ueberzeugung lebendig, daß auch für Handwerk und Mittelstand sozialpolitische Fürsorge mindestens ebenso notwendig ist wie für die arbeitenden Volksschichten. — Diesem Gedanken hat der Führer der freisinnigen Volkspartei Herr Abg. Dr. Wiemer in der letzten liberalen Volksversammlung in den „Raiffeisen“ in Halle Ausdrück verliehen und unser Reichstagskandidat Herr Reimann hat dem zugestimmt. Mit Nachdruck wurde in jener Versammlung betont: Tausende und Hundertausende von Handwerkern und Gewerbetreibenden führen einen schweren Kampf ums Dasein, und mancher Arbeiter und Geselle, der bei auskömmlichem Lohn die Wohltaten der sozialpolitischen Gesetzgebung genießt, gegen Krankheit, Invalidität und Unfall wenigstens einigermaßen geschützt ist, befindet sich in besserer wirtschaftlicher Lage als viele selbständige Handwerkermeister und andere Gewerbetreibende, die mit täglicher Sorge und Not, mit drückender Unsicherheit der Existenz zu kämpfen haben. Sicherlich kann durch staatliche Fürsorge nicht ein sorgenfreies Paradies für das Handwerk geschaffen werden. Der Glaube an die Allmacht des Staates ist ein Wahn und muß bekämpft werden, weil

er trügerische Illusionen hervorruft und verkehrte Maßnahmen veranlaßt. Aber sicher ist auf der andern Seite, daß Schritt für Schritt durch geeignete und wohl überlegte Maßnahmen der Gesetzgebung und Verwaltung viel Ersprießliches für Handwerk und Gewerbe geleistet werden kann.

Der Blockgedanke und die Wahl in Halle.

In einem „Der Kampf um Halle“ überschriebenen Artikel entwickelten heute die „Leipziger Neueste Nachrichten“ ihre Auffassung über die bevorstehende Reichstagswahl in unserm Wahlkreise. Es ist bemerkenswert und erfreulich zugleich, daß ein so weit nach rechts neigendes Blatt wie die „Leipz. N. N.“ das Vrenstische Elaborat, das den „Standort von Halle“ behandelte, verurteilt und mit Nachdruck darauf hinweist, daß es sich hier nicht um einen Sieg dieser oder jener Fraktion, sondern um den Sieg der bürgerlichen Gemeinschaft, gegen einen Feind handelt, der sie in ihrer Gesamtheit bedroht. Scharf wird auch von dem Leipziger Blatte das Herummäkeln an der Person des freisinnigen Kandidaten verurteilt und sehr zutreffend der Meinung Ausdruck verliehen, daß wohl die meisten Abgeordneten, ehe sie in den Reichstag gogen, in der Öffentlichkeit recht unbekannt waren, und es ein Segen für das Ansehen des Parlamentes ist, wenn immer nur Lokalröhren nach Berlin gefaßt werden, siehe noch dahin. Weiter sagen die „Leipz. N. N.“: „Die Arbeit wäre wohl leichter gewesen, wenn die Unwissenheit, die Industrie, der Handel oder das Gewerbe von Halle einen Mann aus der eigenen Mitte auf die Plattform gestellt hätte, aber schließlich muß der Freisinn dies mit sich selbst abmachen.“

Das aber steht fest, daß diese Wahl von Halle eine ganz außergewöhnliche Bedeutung besitzt. Nicht nur, weil hier die Linke die Probe auf das Exempel machen kann, ob der so oft schon angekündigte liberale Hauch nun wirklich siegreich durch die Welteln zieht, sondern auch deshalb, weil hier zum ersten Male nach all den selbstlichen Erörterungen der letzten Zeiten die Frage eine Antwort finden wird, wie die parteipolitische Veränderung im Bürgertum sich mächtig erweist, als das nationale Interesse, als das im Blockgedanken ruhende Gemeinschaftsgefühl. Hier gibt es keine Zentrumsänner, die im entscheidenden Augenblick dem Bürgertum heimtücklich in die Flanken fallen könnten, hier ist die Frage einfach und klar gestellt und auch einfach und klar zu lösen. Und es scheint ja zum Glück, daß man in Halle die Gefahr und die Pflichten völlig begreift. Denn in der jüngsten großen Versammlung hat die bürgerliche Bevölkerung des Kreises sich fest zusammengeschlossen, hier hat keine von den Parteien, die rechts von der Volkspartei stehen, sich von dem Kartell ausgehoben, keine von ihnen hat ihr Ja mit einem Wenn und einem Aber geschmückt, keine ist zweideutig gewesen, wie in Landau, keine hat die Leidenschaft durch unzeitgemäße Anlagen gegeneinander aufgepöchtelt, hat sie um des gemeinamen Zieles willen zu befähigt. Die Nationalliberalen, so haben sie versichert, werden gleich ihren jungliberalen Freunden sich mit Feuereifer in den Wahlkampf stürzen, und der Vertreter der Reichspartei hat mit Nachdruck die prinzipielle Bedeutung des halleischen Wahlkampfes betont und darauf gewiesen, daß dieses Vorpolempfindet die Augen des ganzen deutschen Volkes auf sich lenkt, daß es eine symbolische Bedeutung besitzt und daß die Gesamtheit der Bürgerchaft unter dem Motto: „Deutsch, national, ehrenhaft“ für den freisinnigen Kandidaten eintreten muß. Vor allem aber ist es erfreulich, daß auch der konservative Führer sich vorbehaltlos für Herrn Reimann eingestellt hat! Er verlange von ihm nicht, daß er auch nur ein Zola seiner Grundfäße aufgibt, aber trotz der Gegenläufe, die man weder hüben noch drüben zu verbergen brauche, sei es heute not, sich im Kampfe gegen die Sozialdemokratie fest und treu zusammenzuschließen.

So erhebt sich hier mit aller Kraft der Blockgedanke wieder. Aus dem Lande heraus, aus der Stimmung und dem Willen der Wähler, nicht vom Reichstag her, wo so oft die Sache selbst durch persönliche Reibereien und Eifersüchteleien geschädigt wird, wo man über den kleinen Fragen der Parteitaktik so oft die Rücksicht auf das staatliche Gesamtinteresse wie auf die Stimmung der Wähler verliert. Im Reichstag hat man den Block gepregnet — wäre es möglich gewesen, unter den Wählern selbst eine Abstimmung vorzunehmen, sie zur Entscheidung über die Frage zu berufen, ob denn wirklich das,

was sie einst mit so heller Begeisterung in den dunklen Dezembernächten als Wegleuchte durch die Finsternis begrüßt, was sich so oft als gut und fördernd erwies, ausglöht und vernichtet werden soll, dann hätte man zweifellos eine andere Antwort erhalten und nur Stimmen entzerrteten Widerpruches gehört. So scheint es, daß aus dem Lande selbst die Heilung kommen muß. In Halle ist das praktische Exempel geliefert worden, wenn auch der endgültige Beweis erst in der Entscheidungsschlacht erbracht werden muß. Hier hat man sich um all den Zank und Stank im Reichstag und in der Parteipresse nicht gekümmert, und gerade durch den Entschluß, die Sache der einen Partei als die Sache der bürgerlichen Gemeinschaft anzuerkennen, den Boden geschaffen, auf dem allein sich nun neuem die Blüte der Begeisterung entfalten kann. Denn Begeisterung tut not, damit die Gleichgültigen, die politisch Ungefunten und auch die Verärgerten, damit all die Lauenen von Laodicea emporgerüttelt und zur Mitarbeit herangeföhrt werden.

Deutsches Reich.

Raifertage in Rominten.

(Von unserm P. R. Mitarbeiter.)

* Rominten, 30. Sept. 1909.

Wie in den Vorjahren, so hat auch diesmal der Kaisers Besuch der Romintener Gegend ein Leben und Treiben gebracht, wie es dort sonst nicht im entferntesten zu finden ist. Der Zugang von Fremden wird noch dadurch erhöht, daß auf Wunsch des Kaisers für die hauptsächlich Sonntags ankommenden Fremden der Umgebung die weitesten Erlaubnisse eingeräumt werden. Der russische Gouverneur von Nowgorod und nach ihm auch am letzten Sonntag am Kirchgang teil. Dieser Besuch wird regelmäßig erbeten, wenn der Kaiser an der russischen Grenze weil. Auch der Bestätigung der Abzurückführung dieses Winters konnten zahlreiche Romintener beiföhren. Es erweckt nicht wenig deren Stolz, daß dem Kaiser die Mitteilung gemacht werden konnte, daß auch in diesem Winter die Gemeine der Kirche infolge der rationellen Fütterung und guter Behandlung des Reviers die größten in ganz Deutschland seien. Es wurden u. a. Abwurfsanlagen vorgelegt, bei deren Anblick der Kaiser als Waidmann nur den einen Wunsch hatte, daß ihm recht zahlreich bearbeitete Kronenträger vor die Füße kommen mößten.

Zu den Novemberereignissen.

die durch die Entschuldigungsverträge der Rechte nicht zur Ruhe kommen können, ergreift heute die „Königliche Ztg.“ in einem offiziösen inspirierten Artikel das Wort, in dem es u. a. heißt:

Die ganze Darstellung, als ob der Kanzler die Veröffentlichung im Daily-Telegramm vorbereitet und veranlaßt habe, hat auch nicht den Schein einer vernünftigen Unterlage. Wenn man die Erzählung damit zu räumen läßt, daß schon vorher in der Deutschen Presse ein ähnliche Gedanken behandelnder Aufsatz erschienen ist, so überhört man ganz, daß dieser Aufsatz sich gegen einen Artikel der „Internationalen Review“ wendet und zu seiner Widerlegung geschrieben war. Dann laßt man die Unglaubwürdigkeit der früher gemachten Erklärungen dadurch zu bestehen, daß in ihnen von einem unendlich geschriebenen Manuskript die Rede war, während, wie jetzt behauptet wird, das Manuskript in mehreren Kopien in Manuschrift überhandt worden sein soll. Diese Angabe ist durchaus falsch, denn die Aufzeichnung nach lediglich als Manuskript nach Deutschland, und zwar als ein so schlecht geschriebenes und schwer lesliches, daß man sich im Ausdrucksamt entschloß, Abschriften mit der Schreibmaschine herstellen zu lassen. So steht es mit der Wahrscheinlichkeit. Was die Fabel von der Selbstschuldigung von Bülow's, die er wider besseres Wissen gegen sich selbst erhoben haben soll, anbetrifft, so lohnt es eigentlich kaum der Mühe, diese überaus gefälschte und in sich unwahrscheinliche Unterlegung zu widerlegen. Als es sich damals darum handelte, welche Stellung Fürst Bülow zu der Veröffentlichung einnehmen sollte, war das Ergebnis der Beratungen, daß man am richtigsten handeln würde, wenn man rückhaltlos die reine Wahrheit sage, einmal, weil durch solches Verfahren immer die beste Klärung geschaffen wird, indem aber auch, weil alle Berührungspunkte bei einer Gelegenheit, an der immerhin viele Personen beteiligt waren, auf die Dauer nicht vorgefallen haben würden. Endlich wird nach wie vor auf der Behauptung bestanden, daß die Stellung des Fürsten Bülow schon seit dem November vollkommen erschüttert gewesen und daß sein Rücktritt nur eine Frage der Zeit gewesen sei. Es ist ein Irrtum, daß der Rücktritt des Kanzlers auf den Kaiser und auf Meinungsverschiedenheiten zwischen Kanzler und Kaiser zurückzuführen sei. Nachdem durch die bekannten Bestimmungen im Reichstag die Würfel gefallen waren, hielt es Fürst Bülow für seine Pflicht, dem Kaiser — und zwar tat er das aus eigener Initiative — über die unthabende Lage Vortrag zu halten. Bei diesem Ende Juni in Kiel gehaltenen Vortrage drückte Fürst Bülow seine Ueberzeugung dahin aus, daß er bei der neugefallenen Lage nicht mehr mit Nutzen für das Land an der Spitze der Reichsregierung bleiben könnte, und er begründete das aufs eingehende. Der Kaiser seinerseits würdigte die

Ordnung des Ritters und Beschloß daraufhin, den Kanzlerwechsel entsprechend dem Vortrage des Fürsten Wilow vorzunehmen. So ist die Sache in aller Einfachheit verlaufen.

Die sozialpolitische Lage in Deutschland.

Bei der Eröffnung der Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik in Wien hat Professor Schmoller, dessen Vorträge von großem Einfluß auf die Entschloßungen des deutschen Reichstages sind, den Gang der sozialpolitischen Entwicklung in Deutschland wie folgt skizziert:

Als unter jugendlicher Kaiser, erfüllt von sozialpolitischen Idealen, die Herr der Arbeiterfreundlichkeit erstreckte, als er sich umgab mit Männern sozialpolitischer Färbung, da schien unsere Zeit der großen sozialreformerischen Arbeit gekommen. Aber die realen Dinge stemmten sich dem entgegen. Die realen Interessen des Großgrundbesitzes und die Interessen der Großindustrie glaubten sich verletzt durch diese Bewegung. Es erfolgte der allzu rasche Rückgang und es begann der Fehdezug gegen den Verein für Sozialpolitik, der einige Jahre als verhaßter Sündenbock für die Rückwärtsentwicklung der Sozialreform angesehen wurde. Es war das eine Zeit der realen mächtigen Interessen, wir wurden hart bedrängt, und ein Regen von Strafprozessen ergoß sich über die deutschen Unternehmungen. Ein neues Sozialengesetz wurde verlangt, und ein Staatssekretär im Sinne des Großgrundbesitzes und der Großindustrie schied in dem Grafen Poladowsky gefunden. Aber es schien nur so. Die Herren merkten bald, daß die Hoffnungen auf ihn als des großen Schatzmacher und sozialpolitischen Reaktor nicht realisierten. Dazu kam die Reichsanwaltschaft des Fürsten Wilow, der die Justizvorsorge begab und einen neuen Anlauf sozialpolitischer Reformen, wenn auch bescheidener Art, begann. Die Angriffe auf uns hörten mehr oder weniger auf. Wir hatten die Freunde, daß man dem Grafen Poladowsky, dem man zuerst tollantial gegeren hatte, bald zurück: Kreuzteig ihm, freuzteig ihm! Und zwar tiefen es dieselben Leute. Nach einer Zeit der Ruhe sammelte sich die Gegner jetzt wieder. Die Organisationen der Arbeiter und im Kampfe gegen die Organisationen der Arbeiter begreifen, die großen Streiks und Ausstände haben dazu beigetragen, daß die Gegenläufe wieder stärker wurden.

Zum Schluß feierte Professor Schmoller die Wänd-nistrans von Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, die gerade in diesem Jahre die größten Triumphe gefeiert habe.

Ein Festmahls zu Ehren des Deutschen Museums.

Zu Ehren des Deutschen Museums veranstaltete die Stadt München gestern ein Festmahls. Der Thronfolger Prinz Ludwig, die Spitzen der Behörden und die hier versammelten hervorragenden Vertreter der deutschen Industrie und Technik, darunter Graf Zeppelin, Major Groß und Barceval, nahmen daran teil. Der Thronfolger brachte den ersten Trinitpruch auf den Kaiser und den Prinzregenten aus.

Hof- und Personalnachrichten.

Aus Gmunden berichtet man: Kronprinz Georg von Griechenland, der Schwager des deutschen Kaisers, und Prinz Waldemar von Dänemark sind gestern zum Besuch des kaiserlichbairischen Hofes hier eingetroffen.

Schule.

Man schreibt uns: Die mit großer Spannung von den Beteiligten erwarteten Bestimmungen über das Mittelschulwesen werden, soweit der Lehrplan nicht berührt wird, in allernächster Zeit bekannt gegeben. Der Lehrplan unterliegt noch der Prüfung durch den neuen Kultusminister und wird daher vorläufig noch zurückgeschoben. Dagegen werden die Bestimmungen einer Normalsatz für die Funktionszulage der Mittelschullehrer bringen. Der Standpunkt der Regierung im allgemeinen in dieser Frage ist bekannt. Sie achtet die Mittelschulen nicht gleichwertig mit den höheren Schulen; deshalb sollen auch die an Mittelschulen angestellten Lehrer geringer besoldet werden als die an höheren Schulen angestellten Mittelschullehrer.

Wie verlautet, erfährt die Funktionszulage eine Aufbesserung von 50 Proz., das ist von 300 M. auf 450 M. Mit Bezug auf diesen Erlaß haben viele Städte, z. B. Magdeburg, die Regulierung der Mittelschullehrerehälter hinausgeschoben. Wenn die Normen, haben einen niedrigen Satz angenommen, um nicht absteigen zu müssen.

Heer und Flotte.

Eine Episode aus dem Kaisermandöver.

Auf dem weitausgedehnten Gesichtslande im Tauberkale, südlich von Tauberschlößchen, wo am 17. September mittags die Kaisermandöver ihr Ende erreichten, spielte sich nach Schluß des Mandövers ein sehr interessantes und interessantes Schauspiel ab. Um 1 Uhr 20 Min. tauchte, so schreibt man dem „Reich“, plötzlich aus dem dichten Wolkenschleier der schimmernde Leib des „3. III.“ hervor.

Der Kaiser ließ sein Auto halten und frag einen Ludwigsbürger Dragoner, ob er mit seiner Langzeitange telegraphieren könne. Als dieser es bejahte, gab der Kaiser die Worte an, die er „3. III.“ zur Begrüßung zu übermitteln wünschte. Er ließ „3. III.“ wissen, daß er schon seit mehreren Stunden auf ihn gewartet habe, und es bedauere, daß „3. III.“ erst so spät gekommen sei. „3. III.“ war bald darauf eine etwa einen halben Meter lange Papierrolle zur Erde, die von Soldaten in einem Weinberge aufgehoben und dem Kaiser überbracht wurde. „3. III.“ einschuldigte sich, daß er infolge des dichten Nebels den Standpunkt des Kaisers nicht gleich gefunden habe, er freute sich aber, daß er doch nach Verhinderung rechtzeitig auf dem Mandöver eingetroffen sei. Der Kaiser ließ die Antwort von „3. III.“ von seinem Gaste, dem österreichischen Kronprinzen Isehn. Er stimmte ein „Hurra“ auf „3. III.“ an, das von den Tausenden von Truppen und Zuschauern mit Begeisterung aufgenommen wurde.

Man war noch von dem bemerkenswerten Zwischenfall ergriffen, als neuer Jubel die Menschenmenge erfaßte. Von Norden her erschien plötzlich in eigener Fahrt „Groß II.“ in den Lüften. Er steuerte direkt auf „3. III.“ zu und legte sich so nahe an dessen Seite, daß sich die Insaßen beinahe die Hände reichten konnten. Die Passagiere der beiden Luftschiffe — in „3. III.“ waren an 20 Herren — begrüßten sich mit Hurraufen und Hutzwecken. Dann führten beide Luftschiffe

interessante Bewegungen aus: „3. III.“ kreuzte zunächst sehr nahe dem „Groß II.“ worauf dieser über „3. III.“ hinwegflog. Es war ein unvergeßliches Lustspiel der beiden Ballons, wie es bisher noch nicht gesehen worden war. Unter Grüßen seiner Insaßen steuerte dann „3. III.“ nordwärts und fuhr das Taubertal abwärts in Richtung nach Frankfurt. Das Luftschiff flog dabei nur etwa hundert Meter über dem Tale, überall aufs freundlichste begrüßt. „Groß II.“ begleitete noch einige Zeit die fahrenden Luftschiffe und wandte sich dann gegen Koblenz.

Riel, 29. Septbr. Die Homaltwerte haben der Marinenerwartung den Auftrag zum Bau eines Schwimmboots für die Kaiserliche Flotte in Kiel erhalten. Der Wert des Bauobjektes beläuft sich auf 7 Millionen Mark.

S. M. S. Panther ist am 27. September in Sao Thomä eingetroffen und geht am 30. September von dort nach Bata (Spanisch Guinea) in See. — S. M. Fluganonenboot Vortwärts ist am 27. September in Schanghai eingetroffen. — S. M. Fluganonenboot Vaterland ist am 27. September von Tontlatua abgegangen und am demselben Tage in Tshungking (West-China) eingetroffen. — S. M. S. Hag ist am 27. September von Kiel in See gegangen.

Ausland.

Die Erbschaft König Leopolds.

Die Rolle der Baronin Vaughan.

pr. In eingeweihten Kreisen will man wissen, daß die direkten Erben König Leopolds kaum ein ihrer Stellung zum König entsprechendes Vermögen als Erbschaft erhalten dürften, denn der König soll seinen Privatbesitz in der letzten Zeit durch letztwillige Verfügung verteilt haben. Alle Vermählungen der direkten erblichen Erben, eine gerechte Verteilung des Erbes herbeizuführen, sollen gescheitert sein, denn der König soll mehr als den Pflichten für seine Kinder bestimmt haben. Was den unbeweglichen Besitz des Königs der Belgier anbelangt, so ist er, soweit es sich um die Besitzungen in Paris handelt, bereits anderen Inhabern übergeben, die als Ausführungshelfer der Baronin Vaughan zu gelten haben. Ueberhaupt wird diese Favoritin des Monarchen unter den Erbenpängern eine große Rolle spielen. Außer zwei Töchter am Mittelmeer sollen ihr große Juwelenstücke verschrieben worden sein; einen Teil derselben soll sie bereits erhalten haben.

Anfänglich soll sich König Leopold geneigt gezeigt haben, mit seinen Kindern den Rest seiner Tage in Frieden zu verbringen, doch soll deren Wunsch gewesen sein, daß in Anbetracht des Andenkens der Mutter die Baronin Vaughan aus der Stellung einer hoffähigen Geliebten gestürzt werden müßte. König Leopold wollte anfangs, so verfährt man in diesen Kreisen bestimmt, nach dieser Seite hin eine Einigung zu Wege bringen, doch soll ihm die Baronin Vaughan mit einem Eklat gebröht haben, den sie in Szene setzen wollte, sobald man ihr in Form einer Abfindung einen Kaufschuß geben würde. Die Baronin verlangte sogar Veranordnung vor allen anderen Erben, weil sie zwei Kinder ihr eigen nennt, die König Leopold zum Vater haben. In der letzten Zeit sollen sich zudem die Beziehungen der Baronin zum König wieder so gefestigt haben, daß der Monarch den größten Teil seiner freien Zeit bei der Baronin zubringt.

Diese ganzen Umstände sollen schließlich der Prinzessin Luise von Koburg, die sich am meisten für eine Ausöhnung interessierte, Veranlassung gegeben haben, ihren Aufwand einzuschränken. Der bereits gemeldete Plan der Prinzessin, nach Ungarn zu überziehen, soll hiermit in Zusammenhang stehen. Tatsächlich steht die Prinzessin keinen anderen Ausweg; denn ihre Verbindlichkeiten haben eine Höhe erreicht, die über das zu erwartende Erbe schon jetzt bedeutend hinausgehen. Die ihr von befreundeter Seite jetzt noch zur Verfügung gestellten Kredite will sie zum Gutsaufbau benutzen, um sich eine Existenz zu gründen.

Spanien.

Eine neue Verschwörung.

— Aus Madrid wird gemeldet: 500 Rifles griffen gestern Suteh ad an, das im Gebiet der Beni Sitas gelegen und von Truppen der Division Sotomayor besetzt ist. Es gelang den Rifles bis an die Schwärze vorzubringen. Auf spanischer Seite wurde ein Major, ein Sergeant und drei Soldaten getötet und 12 Soldaten verwundet. Der Feind wurde schließlich zurückgeschoben. — Nach einer Meldung des „Matin“ aus Madrid, erklärt der spanische Minister des Aeußeren, daß außer den Vereinigten Staaten auch die Regierungen Oesterreichs und Italiens ihre Vertreter in Tanger angewiesen haben, die Note des Machen dahin zu beantworten, daß Spanien allein befugt ist, auf diese Note zu erwidern.

*

Die Polizei entbedte bei Hausdurchsuchungen in Madrid eine Geheimdruckerei. Die aufgefundenen Schriftstücke wiesen darauf hin, daß die Verschwörer in Madrid die gleiche Bewegung wie jüngst in Barcelona herbeiführen wollten. Das Programm der Verschwörer war folgendes: Sie wollten zunächst gegen die Verhaftung und Interlokution Ferrers protestieren und dann zu Gewalttätigkeiten ihre Zuflucht nehmen. Der Ministerpräsident Marra sollte eine der ersten Opfer sein. Andere hochpostulierte Personen in Madrid sollten dann Drohbriefe erhalten, in denen ihnen der bevorstehende Tod angekündigt werden sollte, um sie in Schrecken zu versetzen. Die Polizei hat alle Eisenbahnstationen, Hotels und Logierhäuser einer scharfen Bewachung unterworfen.

Madrid, 28. Sept. Hier glaubt man allgemein, daß die Einnahme Seluans den Feldzug nahezu beendet, zumal die völlige Besetzung des Gurugu nicht auf sich warten lassen dürfte. Angeblich erwartet man zu dem Zweck die Ankunft von sechzehn zerlegbaren Blochhäusern, jedes für vierzig Mann und drei Geschütze, um alle wichtigsten Punkte des Berges zu besetzen. Wie schon bemerkt, drang gestern eine Kompanie in die Todeschlucht ein, die mit Häufen der bereits zu Seletten gewordenen Leiden, die von Gdaren traghender Raben umflattert wurden, einen schauerlichen Anblick bot. Einige Leichen, namentlich von Offizieren konnten noch identifiziert werden und sollen heute nach Melilla geschafft und feierlich bestattet werden. Kein Feind ließ sich blicken.

Russische Großmüt.

pr. Man schreibt uns aus Petersburg: Die Petersburger Gerichte beschäftigen augenblicklich eine Affaire, die auf den Großmüt Petersburger Großkaufleute ein richtiges Licht wirft. Der Sachverhalt ist folgender: Am 23. August des verlossenen Jahres fuhr der durch seine Prozesse bereits hinlänglich bekannte Petersburger Großkaufmann Solotow die Wosnesensaja in einem Tempo entlang, das notgedrungen zu einer Katastrophe führen mußte. Das unerwartete blieb dem auch nicht aus, die Kaiserliche Detektivkommission, die gerade die Straße passierte, geriet unter die Räder und wurde so überfahren, daß sie lebensfähig ihre Arbeitskraft einbüßte. Solotow schickte später seinem Chauffeur ins Krankenhaus und ließ der Frau folgen, wie möge sich bei ihm einstellen, sobald sie einigermaßen wieder hergestellt sei, denn er wollte ihr den Schaden vergüten. Dies tat denn auch die Frau, und sie erhielt das für ihr Leben Schmerzgeld von 3000 Rubel. Natürlich war ihr diese Summe denn doch zu gering, sie ging hin und klagte gegen den Großkaufmann auf Zahlung einer Entschädigungssumme. Dieser Prozeß, in dem sich der Industrielle nach Kräften auszureiben verfußt, geht nun schon über ein Jahr, doch wurde bisher noch kein Urteil gesprochen, weil Solotow ziemlich Rückhalt bei der Regierung hat, der er verächtlich auf liefern hat. Es erweist den Anschein, als ob sich die Richter Scheuen, Solotow zu verurteilen, vielleucht befürchten sie die Streichung der Prozente bei den Verleerungen für die Gerichtsbehörden.

Die zweijährige Dienstzeit in Italien.

Italiens Kriegsminister hat beschlossen, die zweijährige Dienstzeit vorläufig in Anwendung zu bringen. Hierdurch wird die Zahl der unter der Fahne befindlichen Soldaten auf 228 000 reduziert. Die Initiative des Kriegsministers scheint darauf hinzuweisen, daß die zweijährige Dienstzeit von beiden Kammern verweigert werden wird; bisher hat die Regierung diesen Vorschlag energisch bestritten.

Ein wichtiger Ministerrat.

Man schreibt uns aus Paris: Sämtliche Minister, mit Ausnahme Barthous und des Unterrichtsministers für Marine, werden dem heute in Rambouillet unter dem Vorsitz Fallieres stattfindenden Ministerrat betommen. Im Laufe des Ministerrats wird das Datum des Zutretens der Kammer ebenfalls vereinbart werden. Bekanntlich ist hierfür der 19. Oktober vorgeschlagen. Der Ministerrat wird sich dann mit verschiedenen Fragen beschäftigen, welche die Kammer in ihrer außerordentlichen Tagung zu beraten haben wird, speziell Wahlreform und Änderung des Zolltarifs.

Kleine Tagesnachrichten.

Gründung einer türkischen Kolonialarmee. Zum Zweck der Abfertigung der künftigen Zusammenzüge in Arabien etc., jedoch es die Finanzlage erlaubt, eine türkische Kolonialarmee geschaffen werden.

Veränderungen in der russischen Diplomatie.

Nach einer Petersburger Meldung des „Globe“ stehen eine Anzahl Änderungen in russischer diplomatischer Korps bevor. Der Botschafter in Konstantinopel soll durch den Minister des Aeußeren ersetzt werden, der Wiener Botschafter Fürst Krussow durch den Botschafter in Washington Baron Rosen, zu dessen Nachfolger der Botschafter in Tokio auszuweisen ist.

Kongresse und Verbandstage.

61. Hauptversammlung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung.

(Nachdr. verb.) S. & H. Bielefeld, 28. Sept. 1909.

Der Evangelische Verein der Gustav-Adolf-Stiftung, der sich die Pflege der Interessen der Evangelischen in der Diaspora zur Aufgabe macht, trat heute hier unter zahlreicher Beteiligung zu seiner 61. Hauptversammlung zusammen. Von bekannteren Teilnehmern bemerkt man den früheren Reichsgerichtspräsidenten Erz. Dr. Kreisleben (Leipzig), den Regierungspräsidenten Wirtk. Geh. Oberregierungsrat Dr. Krulle (Minden), den Generalinspektoren D. Schöner (Münster), den Konsulrat Prof. Haupt (Gießen), Generalinspektoren D. Pfeiffer (Hagen), Konsulrat Schmecher (Münster), Generalinspektoren Wirtk. Geh. Rat Erz. Graf v. Zietzen (Schwerin), Bischof von Siebenbrunn D. Teutsch (Germannstadt) u. a.

An den Kaiser wurde ein Jubiläumsgedicht Telegramm abgelesen. Am Nachmittag tagte die geschlossene Abgeordneten-Versammlung in der Reformierten Kirche. Zum Leiter des Gesamtversammlungs wurde der Vorsitzende des Zentral-Vorstandes, Superintendent D. Hartung (Leipzig) einstimmig gewählt.

Der vom Generalsekretär Pastor Braunschweig (Leipzig) vorgelegte Jahresbericht eröffnet an erster Stelle die Lage der evangelischen Kirche in Oesterreich.

über die bekanntlich auf dem letzten Deutschen Katholikentage in Breslau durch den Vater Leo (Brag) Mitteilungen verbreitet wurden, denen sowohl auf der letzten Jahresversammlung des Evangelischen Bundes in Mannheim wie in dem vorliegenden Geschäftsbericht des Gustav-Adolf-Vereins wiederholend wird. Der Berichterstatter hebt einleitend hervor, daß die Jahresarbeit des Vereines wiederum durch das Wachstum der Zahl der Mitglie, in seiner überwiegenen Mehrheit durch die Zunahme deutscher und österreichischer Gemeinden, eine Steigerung erfahren habe. Nach einer vom Evangelischen Oberkirchenrat in Wien veröffentlichten amtlichen Statistik sind in dem nunmehr vollendeten Jahrzehnt der Bewegung

49 579 Uebertritte zur evangelischen Kirche

erfolgt. Davon kamen aus der römisch-katholischen Kirche 45 528. Austritte aus der evangelischen Kirche erfolgten in diesen Jahren zusammen 10 717. Davon traten zur römisch-katholischen Kirche über 9398. Bei weitem die meisten Uebertritte entfallen auf die Wiener Superintendenz, davon wieder mehr als die Hälfte auf die Stadt Wien. Auf 535 000 wird die Zahl der Evangelischen in Oesterreich für das Jahr 1909 berechnet, davon sprechen mehr als die Hälfte

deutsch als Mutterstraße. Die Zahl der evangelischen Tische in der Stadt mit 150 000, die der Protestanten mit 90 000 angegeben.

Im Anschluß an die nichtöffentliche Abgeordnetenversammlung fanden in der Altstädter Kirche, der Paulskirche und der Martinikirche Festgottesdienste statt. Nach der Predigt in der Altstädter Kirche fand durch Superintendent Simon (Wiesefeld) die feierliche Uebergabe der von der evangelischen Gemeinde Wiesefeld dem Verein für die evangelischen Gemeinden in der Diaspora gewidmeten kirchlichen Geräte und Gerate statt. Ebenfalls schloß sich dann eine politische Feyer von Mitgliedern und Freunden der Vereinskasse auf dem Johannisberge an.

13. Christlich-sozialer Parteitag.

(Nachdr. verb.) S. & H. Darmstadt, 28. Sept. 1909.

Mit einer geschlossenen Sitzung des Arbeitsausschusses und des Hauptvorstandes begannen hier die Verhandlungen des 13. Christlich-sozialen Parteitages, der von etwa 300 Delegierten besucht ist. In der öffentlichen Begrüßungsverammlung hielt **Parzer** **Bernhard** (Marben) die Eröffnungsrede und gedachte dann der Toten der Partei, **Adolf Städers** und des Grafen **Friedrich zu Solms**. **Redner** schloß mit einem Hoch auf Kaiser und Großherzog. Reichstagsabgeordneter **Wurfschmidt** feierte die Verdienste **Städers** um die Berliner Stadtmission und die christlich-soziale Partei. Der Generalsekretär der Partei **H. M. M.** gab sodann einen Bericht über die politische Lage. Das vergangene Jahr sei ein Jahr des Fortschrittes auch für die Partei gewesen. **Redner** kam dann auf verschiedene innere und außerpolitische Vorwände zu sprechen. Der letzte sozialdemokratische Parteitag bedeute für die Partei keinen Erfolg. Ueber die Reichstagsarbeiten referierte Abgeordneter **Behrens**. Die Erbschaftsteuer sei für die Abgeordneten der Partei unannehmbar gewesen. — **H. M. M.** überbrachte sodann die Grüße der Deutsch-sozialen Partei.

Theater und Musik.

Erich Schlaifers „Hinrich Bornsen“.

Erich Schlaifer, der Theaterreferent der „Welt am Montag“, erlebte Durchfall über Durchfall. Am Friedrich-Wilhelmstädtischen Schauspielhaus in Berlin gab man sein bürgerliches Trauerspiel „Hinrich Bornsen“. Das Stück, das ungeschickt im höchsten Grad sowohl was technischen Aufbau wie auch was die Durchführung betrifft, ist, wurde kühl aufgenommen. In den Kritiken der Berliner Blätter wird das Stück überall schlecht behandelt. Auch die Aufführung war nicht gut.

Das Hoftheater in Dessau erwarb durch Vermittelung von S. Fischer, Verlag, Theaterabteilung, Berlin, zur Aufführung ein dramatisches Verlußtspiel in der Art von Richard Wagner: „Röng Wain und sein Schaf“.

Ein Dauerstück von Arthur Schnitzler. Eine Art „Dauerstück“ scheint der neueste Schnitzler zu sein, den das Wiener Burgtheater zur Aufführung vorbereitet. In

dieser Form zwar wird „Der junge Medardus“, so nämlich nennt sich Schnitzlers Jüngling, nicht in Szene gehen können, denn dann würde es — geschlagener sieben Stunden benötigen. Ein Dauerstück wäre aber weder im Interesse des Dichters, noch seines Publikums, noch in dem des Burgtheaters, das, wie ein Witzbold meinte, dann leicht zum — Wartburgtheater werden könnte, und so entschloß sich der Autor, sein Stück gänzlich umzuarbeiten und es dann in verkürzter Form dem Burgtheater einzureichen, wo es in der zweiten Hälfte dieser Spielzeit in Szene gehen soll.

Die „Dollarpinzessin“ in London. Aus London wird berichtet: Ein Theaterereignis, bei dem sich auf der Bühne und im Zuschauerraum der höchste Genuß entfaltete, war die Eröffnungsführung der „Dollarpinzessin“ in Daly's Theatre am Sonnabend abend. Die Operette hat entzückende Bilder in den Salons des New Yorker Multimillionär-Helms und im letzten Akt in dem purpurnen Blumenpracht eines kalifornischen Gartens, von dem aus man den hellerleuchteten Landhügel sieht. Die Aufführung war ausgezeichnet und versprach einen Erfolg so groß wie bei der „Lustigen Witwe“.

Vermischtes.

Ein heiteres Manövergeschichtchen

wird gegenwärtig im Bereich des VI. Armeekorps viel besprochen. Schickt da, wie man den „Münch. N. N.“ aus Breslau schreibt, ein brauner Oberst, ein alter Haudegen, während des kürzlich beendeten Manövers seinen Adjutanten nach dem Dorf Grünlingen mit der Weisung, mit 12 Mann zu reiten, was die Pferde laufen könnten und sofort Nachricht zu schicken, ob das Regiment vorrücken dürfe. Der Adjutant fand den Ort frei, ritt ein Blatt aus seiner Brieftasche und schrieb in fliegender Eile: „Gittstimm. Den 18. September 3 Uhr. Alles in Ordnung. Umgehend vom Feinde frei!“ Diesen Zettel schickte er mit einer Ordronanz an den Oberst. Der aber wurde beim Lesen fuchsteufelswild und rief: „Ich habe den Menschen doch nach Grünlingen beordert, und nun führt ihn der Teufel nach Gittstimm. Wo liegt denn dieses gottverdamnte Nest? Ich kenne es nicht!“

Da sieht man was und hört was. Eine Bauersfrau aus der Rhön pazierte in Bad Kissingen mit einer Ziege umher. Als Babegäste sie fragten, ob ihr nicht das schöne Tier feil sei, erwiderte sie: „Nein!“ Als sie weiter gefragt wurde, warum sie denn die Ziege in der Stadt herumführe, erwiderte sie: „Bei uns dahem is es gruslich langweilig, drum gehn wir beide zusammen in die Stadt auf den Markt, da sieht man was und hört was.“

Gasexplosion. Gestern abend ereignete sich in der Vorbergstraße zu Schöneberg in der Wohnung des Rechnungsrats Hauschild eine schwere Gasexplosion. Bei Eintritt der Dunkelheit wollte Hauschild Licht anzünden, wobei das an der Decke des Zimmers angehängte Gas, das infolge der Unvorsichtigkeit des Vermieters den Gashähnen einströmte, war, explodierte. Rechnungsrat Hauschild und

seine Gattin wurden von der Gewalt der Explosion zu Boden geschleudert und erlitten schwere Brandwunden.

Tollwutepidemie. Die Tollwutepidemie, die im Hochsommer in einem Teile der Rheinprovinz auftrat, scheint noch nicht erloschen zu sein. Bei einem fünfjährigen Knaben ist Tollwut ausgebrochen, trotzdem er im väterlichen Institut geimpft worden ist. Man brachte das Kind ins Krankenhaus, wo es seinem Tode entgegenfiel.

Seltames Doppelspiel. In der Nähe von Urmich wurden zwei Geschwister im Alter von 8 und 9 Jahren gleichzeitig an verschiedenen Stellen und von verschiedenen Fuhrwerken totgefahren.

Ein Infon. Ueber Florenz ist gestern ein Infon hinweggegangen; mehrere Häuser haben schwere Beschädigungen erlitten. Ein Blitzschlag zerstörte zum Teil die historische Kathedrale von Spesele. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

Die Verlobung einer Sultansstochter. Kürzlich fand im alten Sultanspalast Dolmabahische unter Weisem des Sultans Mehmed V. und eines großen Teiles des kaiserlichen Hofes die Verlobung der Prinzessin Habbibe, Tochter des Sultans Murad, mit dem Subalternbeamten im Pressebureau, Kenf Bey, statt. Durch diese Verlobung ist wieder einmal alter osmanischer Sitte Genüge geschehen, die darin besteht, daß man treuen Beamten Prinzessinnen als Verlobung für geleistete Dienste zu Gemahlinnen gibt.

Meteorologische Station.

	28. September 9 Uhr abends	29. September 7 Uhr morgens
Barometer Minimum	757.2	754.7
Thermometer Celsius	10.8	9.6
Rel. Feuchtigkeits.	93%	80%
Wind	SW 3	SW 3
Maximum der Temperatur am 28. Sept.: 15.6° C.		
Minimum in der Nacht vom 28. Sept. zum 29. Sept.: 9.8° C.		
Niederschlag am 28. Sept. 7 Uhr morgens: 0.1 mm.		

Wetter-Aussichten.

- 30. September: Wolfig mit Sonnenchein, fröhlich Gewitter.
- 1. Oktober: Wolfig heiter, schwül, normal warm.
- 2. Oktober: Wolfig, teils heiter, meist trocken, normal.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Handel: Eugen Brinckmann; für Ausland, Legie Nachrichten und Sport: Erich Polakow; für den Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaumburg; für den Inseratenteil: Friedrich Endrulat; Druck u. Verlag von Dito Hendel, sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten —



Kufeké
-Kinder-
mehl
-Kranken-
kost.

Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Hallesches Adreßbuch

1910.

Die Hauslisten für den Jahrgang 1910 sind den Herren Hauseigentümern, bzw. Verwaltern zur Weitergabe an die verehrlichen Haushaltungsvorstände zugegangen. Letztere werden gebeten, die erforderlichen Angaben genau und deutlich in die Hauslisten einzutragen und diese so schnell wie möglich weiterzugeben. Diejenigen Gewerbetreibenden, denen eine besondere Eintragungskarte für ihr Gewerbe nicht zugestellt wurde, mögen auf sorgfältiges Ausfüllen der einzelnen Rubriken in der Hausliste achten, weil diese Angaben auch als Grundlage für die Aufnahme im Gewerbenachweis benutzt werden. Da die

Abholung der Hauslisten Sonnabend, den 2. Oktober,

beginnt, so richten wir an diejenigen Haushaltungsvorstände, denen die Hauslisten bisher noch nicht vorgelegt wurden, das Ersuchen, bei ihren Hauseigentümern oder Verwaltern wegen der Liste Nachfrage zu halten und für eine schleunige Eintragung Sorge zu tragen oder uns ihre Angaben unverzüglich direkt zugehen zu lassen. Es empfiehlt sich, die Vorbestellung auf Adreßbücher gleichzeitig in die dafür vorgesehene Spalte der Hausliste einzutragen, da mit Schluß des Vorbestelltermins — 31. Oktober — der um 1 Mark höhere Ladenpreis eintritt.

Da die Bewohner von Halle a. S. das größte Interesse daran haben, das Adreßbuch so vollkommen und zuverlässig wie nur möglich gestaltet zu sehen, dürfen wir wohl erwarten, daß alle Einwohner durch genaue Ausfüllung der Hauslisten und durch deren schleunige Weitergabe unsere mühevolle und kostspielige Zusammenstellung unterstützen.

Halle a. S., den 29. September 1909.
Große Steinstr. 11.

August Scherl,

Deutsche Adreßbuch-Gesellschaft m. b. H.

Ausverkauf! — Donnerstag — Ausverkauf!
Heute Schluss!!
Unglaublich billiger Schlusstag.

Durchweg Spottpreise!

- | | |
|--|---|
| 12 Stück gr. ff. Mandelfeife nur noch 52 ⤵ | 2 fl. Bernaisch. Lanne und Kamillentopfwasser nur noch 1,05 ⤵ |
| 6 Stück große pracht. Blumenfettseife nur noch 55 ⤵ | 2 fl. propart. Kodenwasser nur noch 52 ⤵ |
| 6 Stück brillante engl. Seifen nur noch 45 ⤵ | 2 fl. Fleischbeoboln ff. Bonade nur 24 ⤵ |
| 6 Stück Dr. Bergmannsche ff. Haierseife nur noch 45 ⤵ | 2 fl. Preis engl. Seifenscher nur 15 ⤵ |
| 6 Stück feine Gallsseife nur noch 45 ⤵ | 6 Tuben ff. Bartwische nur 14 ⤵ |
| 6 St. vorz. Milchnmilchseife nur noch 62 ⤵ | 6 Pack Dampf. Kopfwischpulv. nur 45 ⤵ |
| 6 Stück hochfeine Silber-Bouquet-Büstenseife nur noch 62 ⤵ | 6 gr. Bad ff. Seifenpulver nur 48 ⤵ |
| 6 Stück Natur-Prachtseifen-Parf. Seife nur noch 90 ⤵ | 4 fl. Klettenwurzel ff. nur 28 ⤵ |
| 6 Stück echte Lanolin-Edelfettseife nur noch 1,00 ⤵ | 3 Tuben Seifen-Baucreme nur 28 ⤵ |
- Kartonsseifen werden zu Namtschreiben abgegeben.
- 1 Niefenpocken wunderbarer Parfüm-Ents, großartige Fällung, ganz feinfach billig.
- (Wie wiederkehrender Gelegenheitskauf.)
- 2 fl. f. Brenneisewasser nur noch 90 ⤵

Jedem Einkauf von 2⁰⁰ an eine Gratis-Zugabe.

Brillante Gelegenheit zum Einkauf auf Vorrat zu **Schlenderpreisen**.
 Zahnbürsten, Kräfterkämme, Spiegel, Kopfbürsten, Bartbinden, Schwämme, Jerschäuber usw.

unverhört billig.
Ausverkauf der Violetta-Parfümerie nur im letzten Baden **Poststr. 1.**

Achtung: Bitte genau auf rote Firma und gelbe Markate am Schaufenster zu achten, sonst sind Sie nicht in meinem Geschäft, also falsch.
 P. S. Anfang Oktober eröffne ein neues Geschäft Hofstraße 9/10, gegenüber dem Kaiser Wilhelm-Denkmal.

Die siegende Sonne

AUTOMORS
 desinfiziert
 geruchlos
 giftfrei!

AUTOMORS
 besitzt die **5fache Stärke**
 der **KARBOLSAURE**

Erhältl. in Apothek. u. Droger.
 100 200 500 Gramm
 0,50 1,75 3,- Mark
 Bei Ballonbestellungen für gewerbliche Betriebe und für die Landwirtschaft wollen man Preise einfordern

Gebr. Heyl & Co., A.-G.
 Charlottenburg

Neues selbstgefodites **Manne-Mus** 1 Pfund 25 ⤵
 Cimer a 25 Pf. brutto 5,50.
 Hoheimer ca. 10 Pf. 2,40 ⤵.

Alleerfeinstes **Mus-Gewürz** in P. zu 15, 30 u. 50 Pf. empf.
A. Trautwein, Große Ulrichstraße 25.

Möbeltransporte
 unter Garantie fachgemäßer Ausführung nehmen noch an
Rich. Müller & Co.,
 Mansfelderstr. 26. — Tel. 2020.

**Piano-Sessel,
 Piano-Lampen,
 Zaktmesser,
 Notenständer**
 in reicher Auswahl

Rollschuhe
 beste amerikanische von 2,25 ab an. ⤵

Rollschuhbahn, Germaniasäle, Gr. Steinstr.
 Täglich, ausser Sonnabend und Sonntag,
Musikrollen.

Zum Ueben steht die Rollschuhbahn Dienstag und Freitag nachmittag zur freien Verfügung. Rollschuhe sind in der Bahn leihweise zu haben.

C. F. Ritter, Leipzigerstr. 90.

An unsere geschätzten Abonnenten!

Das **Allgemeine Mittelddeutsche Fahrplanbuch** (Winterausgabe 1909/10)

mit Eisenbahn-Uebersichtskarte, Auszug aus der Eisenbahnverkehrsordnung, Personen- und Gepäcktarsifen, Verzeichnis der Sommerfrischen, Bäder und Kurorte nebst ausführlichen Reisewegen u. a. ist erschienen und soll den Abonnenten der

„Saale-Zeitung“
 zum Vorzugspreise von **15 Pfennigen** zur Verfügung gestellt werden.

Das bereits bestens eingeführte und allbeliebte Kursbuch erfüllt die weitgehendsten Anforderungen; es wird ca. 300 Seiten in handlichem format umfassen und ist mit geeignetem Umschlag versehen.

Bestellungen nehmen entgegen unsere Boten sowie die Expedition dieser Zeitung, Gr. Brauhausstr. 17.

Ritter
 Hof-Pianoforte-Fabrik, Halle a. S.

Hochheimer
 Weine
 in Fassweinen Flaschen empfiehlt
Gustav Fritz Hochheim
 Man verlange Preisliste.

Offen Sie täglich **Honig**, wenn Sie Ihre Gesundheit erhalten wollen. Gesamt-reines **Bienenhonig**, hervorragend schöne Qualität. Pfd. 80 Pf. bei 5 Pfd. 75 Pf., empfiehlt **Carl Boech, Hotel Zum 12.**

Musgewürz, täglich frisch gemahlen, liefert **L. Biecher, Valle-Froh.**
 In holländische **Toristreu** Bruno Mandowsky, **Diebner u. Rhein.**

Seit Jahren =
 viele höchste Preise f. gett. Damen- u. **Herrenkleider** — ganz Nachlasse —
 Edelwert, Altertümer, Gold- u. Silberbad, Musterte, Diamant, Fahräder, Nähmaschinen, Möbel, Kasse, Betten, Handtücher, aus neue Waren aller Art. Fr. Postkarte bestellt, tunne sofort, auch außerb.

Renner,
 Schillerstr. Nr. 1.

Kreitmeyer's Zahnpraxis
 Leipzigerstraße 8 (vis-a-vis der Ulrichsstraße).
Atelier für modernen Zahn-Erfaz
 mit und ohne Entfernung der Wurzeln.
Schmerzloses Zahnziehen.
 Kunstvolle Plombierungen etc.
 Schonende Behandlung. Mäßige Preise. Bequeme Zahlungsbed.
 — **Telephon 3501.** —
 Ueber mein schmerzloses Verfahren liegen viele Anerkennungs-schreiben im Atelier aus.

HEINRICH LANZ, MANNHEIM.
 Patent-Heißdampf-**LOKOMOBILEN** mit Ventilsteuerung
 »System henz«
 u. einfacher Ueberhitzung.
Hervorragend in Einfachheit der Konstruktion!
Höchste Oekonomie!
 Filiale **BERLIN NW7**, Unter den Linden 57-58.

Gebrachte Pianinos, gut erhalten, 300 und 375 Mark, 5 Jahre Garantie.
B. Doll, Gr. Ulrichstr. 33/34.

Solide Familien
 erhalten sämtliche **Wäscheartikel**, **Stiefeln**, **Wollmäntel**, **Handt-**
tücher, **Knaben-Kleidung** etc. in nur reeller Ware auch auf **Teilzahlung**
 bei **Fr. Grouau**, Postfachstr. 16, **Wäscheabfabrik u. Verleand-Gesellschaft**,
Sophien mod. engl. Plüschgarnitur
 u. 2 od. 3 St. f. f. Salonfranz,
 Gloriosa u. Stoffe, gr. u. kleiner **Trumeau**, **Serren** u. **Damen** Schreib-
 tisch b. u. wert. **Römler**, 28. u. 30.

Waschgefäße,
 dauerhaft u. billig, größte Auswahl,
 Böttcher's Schulerstr. 1, nicht am
 Markt. 5% Rabatt. Gebr. 1873.

Versucher! ATOSSA Vergleichler!
 Die Cigarette des verwöhntesten Rauchers
 mild-rein-aromatisch Erhältlich in besseren SPECIAL-GESCHÄFTEN 2 1/2 - 5 Pf. das Stück